

Xa
4411^a



H. 62,



Lob = Gedichte

No. **Xa**
4411a

des so genannten

Sauer = Hundes /

Oder

Dürstl. Leib = Hundes

zu Weissenfels /

Mit allerhand Sitten = Lehren und angenehmen Galanterien
Moralisch vorgestellt /

von

einem **Zugend = Freund und Laster = Feind.**



Steh' oder setze dich / so du von mir wilt lesen:
Wer? wie? wann? und was ich vor ein Hund gewesen?

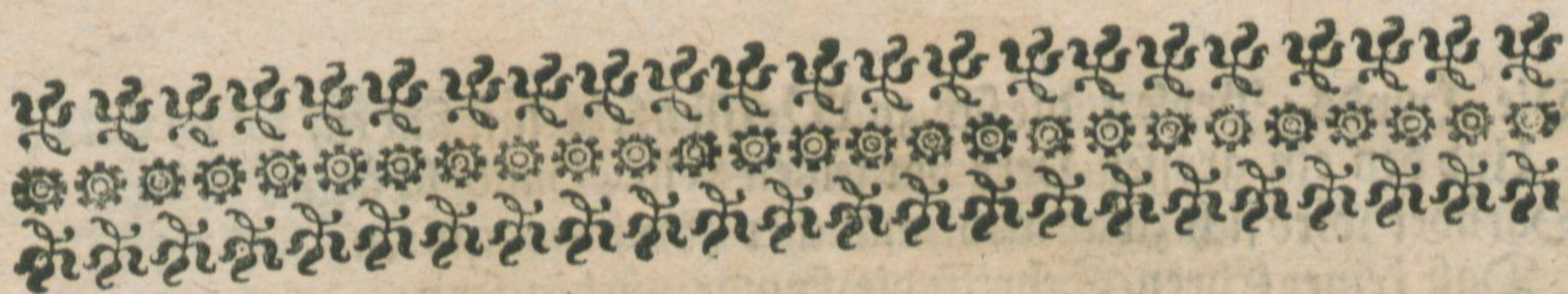
Gedruckt in diesem letztlauffenden Jahr.

* * *

Ich bin ein Hund/ der besser ist als ein verstorbner Löwe;
Daß ich kein Bologneser bin/ das zeigt meine Größe.
 Mein grosser Kopff steckt voll Verstand / voll Flöh mein
 brauner Pelz:
 Und wer was mehrers wissen will/der komm auff Weissen-
 felf.



Ich bin ein Bauer, Hund/ doch hab ich grosse Brüder;
 Mein Leser hüte dich / daß du nicht drunter seyst;
 Denn bistu heute fromm/ und frevelst morgen wieder;
 So frisstest du mit mir / was du aus Eckel speist.



Er edlen Poesie muß man sich oft erbarmen/
Daß mancher Kerl mit ihr fast eine Nothzucht treibt/
Wenn er aus Schmeicheley ein Lob und Ehren-Carmen/
Dem/ders nicht würdig ist/ mit Praler Worten schreibt/
Da rühmt man einen Mann von Wissenschaft und Gaben/
Den doch die Wahrheit selbst zu den Pedanten stellt:

Da muß ein armer Wurm die größten Titul haben/
Die ein gescheuter Kopff vor lauter Schellen hält.

Der soll ein Löwen-Hertz in seinem Busen tragen/
Der mit den Haasen doch sehr nah beschwägert ist;

Der soll sein Gut und Blut vor tausend Feinde wagen/
Der die Courage doch mit kurzer Ellen mißt.

Bald weiß man den und den/ als ehrlich/ raus zustreichen/
Der gleichwohl Schelm und Dieb in seinem Schilde führt;

Und dem ist keiner nicht an Tugend zu vergleichen/
Dem bey den Lastern doch der erste Rang gebührt.

Manch Frauenzimmer muß der Keuschheit Erone heißen/
Die doch die Zeit nicht weiß/ da sie noch Jungfer war.

An mancher soll sich selbst die Zucht ein Muster reißen/
Und dennoch findet sich an ihr nicht ein gut Haar/
Und was des Zeuges mehr. Da schließt man solche Sachen

Der Poesie zum Fort in Vers und Lieder ein.
Was Wunder/ daß man auch ein Sprichwort pflegt zu machen;
Was man in Versen schreibt/ das müssen Lügen seyn.

Doch/ werthe Poesie/ verzeihe deinem Diener/
Daß er durch deinen Trieb ein Lob-Gedichte setzt:

Die Wahrheit führt den Kiel/ so bin ich desto kühner/
Weil Heuch- und Schmeicheley die Blätter nicht verlegt.

Es mag Virgilius die Mücke künstlich loben/
Erasmus streiche nur die Narrheit klüglich raus.

Es thu Agrippens Wis am Esel seine Proben/
Es rede Heinius gelehrt von einer Lauf.

Zeh will ein würdig Lob in diese Strophen binden/
Daß sich ein Bauer-Hund zum Zweck der Verse setzt.

Die

35

Die Hunds-Person/ die sich zu Weissenfels läst finden/
Und den ein grosser Herr vor seinen Leib-Hund schätzt/

Darüber wird sich zwar wohl mancher Kopf moquieren/

Das keiner Ehren-Schrifft die Hunde würdig seyn/

Den wird sein Schwindel-Geist auff Laster-Worte führen/

40

Ein andrer zeichnet mich ins Buch der Spötter ein.

Wiewohl die Wahrheit mag den ganzen Handel schlichten:

Ein unreiff Urtheil ist der Nartheit Schwester-Kind.

Wer unpartheyisch lebt/ wird unpartheyisch richten;

Doch der Hund murret nur/ der sich getroffen find't.

45

Drum so verdammet mich nur immer zum Galeeren

Der schwarzen Lasterung/ ich kehre mich nicht dran/

Wenn Menschen Menschen sind/ so sind sie auch zu ehren/

Ein jedes hat sein Lob; und also fang' ich an.

50

Als Frankreichs Waffen-Din ins teutsche Reich gedrungen/

Und auff den Friedens Bruch so manche schöne Stadt

Mit List und mit Gewalt erobert und bezwungen/

Und fast die ganze Pfalz durch Brand verderbet hat/

Da fielt du Edler Hund/ im Lager vieler Helden/

Und sahe dich zu erst der Welt-beruffne Rhein.

55

So schiene denn die Art gleich anfangs dich zu melden/

Es werde wohl an dir was ungewöhnliches seyn.

Das du ein Teutscher bist/ das glaubt man ohn beschworen/

Und schadt nicht/ ob du erst Frankösisch warst gemacht/

Du bist auff Teutschem Grund und Boden doch geboren/

60

Und diß heist Vaterland/ wo man zur Welt gebracht.

Es prahlt zwar Gallien/ das Kayser Carl der Grosse/

Von ihm ein Frankmann sey: Doch Teutschland saget nein:

Diß taffre Land gebahr den Held in seinem Schoffe/

So muß er auch wie du/ ein alter Teutscher seyn.

65

Die teutschen Hunde sind bey vielen sonst ein Eckel/

Das selten einer sich viel Ehre rühmen kan.

Man hält sie insgemein vor Nüden und vor Reckel:

Denn was nicht frembde heist/ dasselbe stinckt uns an.

Drum ist die Mode gar bis auff die Hunde kommen:

70

Erst schiekt' uns Engeland/ die grossen Docken raus;

Nach diesem hatten wir die Blendling angenommen;

Hierauff so laß man sich die Dähnschen lieber aus/

Und

Und da die Damen erst geschorne Löwen nahmen/

So schlichen sich doch bald die Bologneser ein/

75 Bisher will Holland noch mit seinen Mopsen krahmen/

Jedoch die scheinen auch verlegen Guth zu seyn.

Man mag zwar immer hin die guten Teutschen tadeln/

Snug daß der Bauer-Lund muß ohne Tadel stehn.

Der kan sein Vaterland statt aller andern adeln/

80 Und weiß der frembden Art in allen vorzugehn.

Was die Geburt betrifft/ läst sich viel Rühmlich's spüren:

Es gieng das ganze Werck in aller Stille zu/

Da lieff kein Helffers Weib dem Nachbar vor die Thüren/

Und niemand störte nicht des Apothekers Ruh.

85 Man hohlte keinen Stuhl/ noch weibliche Maschinen/

Da war kein Bibergeil/ kein Schwalben-Wasser nicht/

Da war kein Hasensprung/ und was sonst möchte dienen.

Die Mutter hats vor sich/ und ganz allein verricht.

Da durffte man sich auch nicht um Gevattern grämen:

Man weiß/ daß manchem oft der Brieff verdrießlich fällt.

90 Auch will ein schlechter Kerl wohl grosse Herren nehmen/

Das macht/ er spizet sich auff sein viel Pathen-Geld.

O Psui! man muß den Punct zur größten Narrheit schreiben/

Es räumet sich/ wie Gold auff Bärenheuter-Zeug;

95 Ein jeder solte sein bey seines gleichen bleiben:

Denn auff die Weiden pffroßt man keinen Lorbeer-Zweig.

Der Beutel kriegte hier auch keine tieffe Lücke/

Die ein Conditor sonst durch Marzipanen macht/

Kein Becker war bemüht um die Gevatter-Stücke/

100 Da war an keinen Puz des Wickelzeugs gedacht.

Kein gutes Trineßgeld kam nicht aus der Badewanne/

Wovon die Kind-Frau sonst den besten Vortheil zieht/

Auch war kein Wein gehohlt zu einer süßen Kanne/

Hey der oft manches Weib/ als Wie ein Zinßhan gliht.

105 Und freylich darff man hier das Schmausen nicht vergessen:

Denn also weihet man sein künfftig Leben ein.

Des Lebens Anfang ist mit Sauffen und mit Fressen/

Der Forz- und Ausgang muß von gleicher Ehre seyn.

Wer glaubte sonst wohl/ daß auch ein Teutsch Geblüte

110 Von unsern Eltern her sich in den Adern regt;

A 3

Wenn

Wenn solches nicht die Welt an Bier und Wein erriethe:
Drum wirds bey der Geburt stracks an den Tag gelegt.

Das allerbeste war/ daß bey dem Wochen-Bette/
Kein Klatschen/ kein Besuch nicht vorgegangen ist/

115 Und kein beschwacktes Weib viel neue Zeitung redte/
Das in der Klugheit sich versteigt und gar vergift/

So geht es leider her! daß ietzt die Wochen-Stuben
Wie eine Folter, Bancß und Marter-Kammer seyn/

Die bravsten Leute nimmt man rüm als Lotter-Buben/
Und salzet Sie mit Gifft und Galle weidlich ein.

120 An Fürsten fangt man an/ denn folgen die Minister,
Und höret beym Laquan und Küchen-Jungen auff.

Ja von der ganzen Stadt führt man ein Schwarck Register;
Kurz/ affterreden sind, t hier seinen freyen Laiff.

125 Solch Weiber-Parlament ist eine rechte Hölle/
Da mancher biß auff's Blut an seiner Ehre schwißt

Ich glaube sicherlich/ das an der Ober-Stelle
Der Geist der Lasterung als Präsidente sitzt.

Man solte nur Acciß auff die Visiten legen/
Es würde nicht so voll in Wochen-Stuben seyn.

130 Viel kommen auch dahin/ nicht daß Sie Glück und Seegen
Der Wöchnerin gewünscht/ und sich mit ihr erfreun.

Sie wollen nur den Pusß des Wochen-Bettes sehen/
Und wie viel Silber wohl auff den Tresoren steht.

135 Die eine lobets dann/ die andre wills verschmähen/
Und was vor Narredey mehr durcheinander geht.

Dergleichen Aergernis ward damahls nicht getrieben/
Als/ Edler Bauer-Lund/ die Mutter dich gebahr;

Und vift du gleich dabey neun Tage blind geblieben/
So stellt sich doch dadurch ein Sitten-Spiegel dar:

140 Manch Söhngen lernt zu früh die Mutter-Pfennge sehen/
Und sieht sich in der Welt verbotne Sachen aus.

Wenn nun so mancher Blick ist querfeld ein geschehen/
So kömmt er blind/ und folgt ein garstig Ende draus.

145 Auch lernt manch Töchtergen das Manns-Volck zeitlich kennen/
Und sieht nach einem Kerl zum Angst- und Noth-Salan.

Das liebes-Feuer will im Herzen eher brennen/
Eh'ie noch auff den Heerd ein Feuer machen kan,

Viel

150
Ziel besser wäres ja / sie wären blind geblieben /
Und sähen erst auff sich / auff Tugend und auff Zucht /
So dürfften Sie hernach die Eltern nicht betriben /
Wenn man durchs ganze Land die lieben Fruchrgen such
Da stecket eine hie und dort in einer Schencke /
Die eine legt ihr Bild zwey Spannen lang von sich /
155
Und wenn ich allererst an die Redoute dencke /
Wie treibets manche da gar graß und ärgerlich.
Ach wären Richter blind ! ach könten sie nicht sehen !
Ach hätten sie den Staar ! wenn man die Hände schmi.
Die Urtheil würden nicht so ungerecht geschehen /
160
Dadurch ein armer Schweiß das rechte Recht verliert.
Soll nun der freye Keim sich zu den Eltern kehren /
So giebt sich zwar dabey ein grosser Zweifel an !
Weil unser Bauer-Lund nur auff die Mutter schweren /
Vom Vater aber nichts gemisses sagen kan ;
165
Jedoch ist ihm dadurch kein Schandfleck kleben blieben /
Und dieser Kummer macht ihn weder kalt noch heiß :
Ziel Kinder werden ja ins Kirchen-Buch geschrieben /
Da doch der Küster nicht den rechten Vater weiß.
Der erste Nahme steht zwar meistens in Calendern /
170
Wiewohl den letzten kennt die Mutter nur allein :
Es müsten ihrer viel das Stamm-Register ändern /
Wenn Blut und Stand genau solt untersucht seyn.
Ein Bauer kähme wohl ins Adliche Geschlechte /
Das macht / die Mutter war nicht schlimm bey'm Juncker dran.
175
Und wenn manch vornehm Kind an rechten Vater dächte /
So gäben sich vielleicht Laqay und Kuescher an.
Ziel lägen in Proceß mit ihren Mit-Belehnten /
Manch Ritter-Guth würd' auch in Tittel nicht berührt.
Wann sie auff diesen Schlag das Erbe nicht beschöntet /
Das ihrer Mutter Mann das Wapen schon geführt :
180
Ja solch Berkehren ist die allerneuste Mode /
Es wird Galanterie von unsrer Welt genennt /
So arämt der Bauer-Lund sich darum nicht zu Tode /
Wenn er die Ahnen nicht auff's Vaters Seite kennt.
185
Er mag nun wer er will / wo und an welchen Orten
Groß oder klein gewest / tod oder lebend seyn /

So

190
[So arämt der Bauer Hund sich darum nicht zu tode/
Wenn er die Ahnen nicht auffß Vaters Seite kennt,
Er mag nun wer er will / wo und an welchen Orten/
Groß oder klein gewest / tod oder lebend seyn /
So war er doch gewiß nicht von gemeiner Sorten/
Sonst wär auch nicht der Sohn der Art nach ungemein.
Der Apffel / wenn er fällt / bleibt bey den Stamme liegen :
Ein Grasemücken Ey heckt keinen grossen Strauß /
195 Ein Löw und Parder fällt von Schaafen oder Ziegen/
Und auch kein Tauben Nest brüt einen Adler aus.
Wenn Franckreich erst der Welt den Zweifel hat benommen/
Daß Mazarini nicht v - v Vater sey/
Und machets aus / woher der Prinz von Wallis kommen/
200 So bringt auch unser Hund ein Attestat herbey/
Wen er zum Vater hat. Doch ist Gefahr zu spüren/
Daß er in Zünfften nicht vor ehrlich gelten kan/
Je nun / so läst er sich vor Geld legitimiren/
Ein Comes, Calepins nimmt schon 10. Thaler an.
205 Die Außerziehung ist auch sehr fatal zu nennen ;
Das kluge Schicksal sah dein ehrlich teutsches Blut/
Drum wolt es diesen Schak nicht den Frankosen gönnen :
Denn vor die Barbarn war dasselbe viel zu gut.
Im Zelte kontest du kaum 14. Tage wachsen/
210 So muste schon der Feind in Retirade seyn.
Als denn bekamen dich die tapffer müthgen Sachsen/
Da zogst du in Heilbronn mit andern Leuten ein.
Jedoch man hörte bald die Trummel wieder rühren /
Es war Allarm gemacht / und gleich ein Corpo fort/
215 Da mustest du zugleich nach Sinsheim mit marchiren/
Und sahst als Volonteur auch diesen festen Ort.
Zwar obgleich neben dir noch acht Geschwister waren/
So wurden alle doch / man weiß nicht wie zerstreut :
Das Glücke wolte dich nur zu Beförderung sparen/
220 Drum hats dich damahls schon durch deinen Schutz erfreut :
Den des von Marschalls Knecht hat dich zu sich genommen/
Damit du wie man sagt / nicht vor die Hunde giengst :
Und dem scheint aller Danck mit Rechte zuzukommen/
Daß du dich ist so hoch zu Stand und Ehren bringst.

220 So hast du in der Welt dich trefflich umgeschauet/
Da mancher sonst den Steiß zum warmen Ofen dreht/
Er trinckt den Mutter - Pieß/ biß ihm die Kolbe grauet/
Und biß er seinen Barth mit weisen Zwirne neht.

230 Wer sonst Romainen schreibt/ der macht ein Hauffen Wesen/
Wie abentheurlich sein Ritter sich verwirrt.

Es lassen sich von dir viel Aventuren lesen;
Ach daß nicht ein Romain von dir geschrieben wird.
Hiernächst so darff ich wohl den Nahmen nicht verschweigen/
Mops hieß man dich zuerst/ als Mops hast du gehört;

235 Sonst aber pfleget Mops was Tummles anzuzeigen/
Drum war der Nahme dir in Bauer - Hund verkehrt.

Wiewohl auch dieses scheint nicht eben gut zu klingen:

Der Bauer - Titul kömmt fast Tölpelhaftig raus;
Doch wird dir keinen Schimpff/ wohl aber Ehre bringen/
Die That sieht drum nicht stracks/ gleich wie der Nahme aus.

240 Kan man in Braband nicht ein prächtig Antorff suchen/
An dem man doch durchaus kein Dorff - Gemächte kennt.

Ist nicht ein gut Confect von unsern Pfefferkuchen/
Daß man doch lächerlich die Nonnen - Fürsagen nennt?

245 Lord heisset sonst ein Dr...: da solches doch die Grösten
Von Groß - Britannien in ihrer Würde preist;

Viel schöne Tänze sind/ da einer von den besten

Durch gar ein schimpfflich Wort } Folie d' Espagne } heist.
die Spansche Narrheit }

250 Das Merseburger Bier führt einen garstigen Nahmen/
Das doch zu Weiffensels den Bürgern trefflich schmeckt:

Manch rares Conterfait hat einen hölzernen Nahmen/
Und auff ein Mist - Beet wird die schönste Frucht gesteckt.

Das Weise läst sich ja am allerbesten kennen/
255 Wenn sich das Schwarze selbst bey ihm entgegen stellt?

Drum musste man den Hund auch Bauer - Hund benennen/
Weil aus den Gegenspiel sein Edler Werth erhält.

Statur und Zeichnung zwar will fast den Hunden gleichen/
Die sonst zur Wacht und Hut in Bauer - Höfen seyn;

260 Wiewohl auch diß muß dir zum grösten Ruhm gereichen/
Das Innre gleichet nicht dem äusserlichen Schein.

Die Physiognomie betrugt an mancher Stirne;

War nicht Aesopi Leib ein Fehler der Natur?

B

Wie

Wie schön hergegeben war die Weisheit im Gehirne?

265

Welch glücklich Unglück auch der Socrates erfuhr.

Wie sah' Ulysses aus? versichert schlecht für andern;

Dem doch kein andrer Held den Preis der Klugheit nahm.

Was weiß nicht alle Welt/ noch ietzt von Alexandern?

270

Da dennoch die Statur in schlechtes Ansehn kam.

Der Delbaum gleicht wohl an Blättern einer Weide;

Doch bringt die fette Krafft den grössten Nutzen ein.

Und mein/ von wannen kommt der Purpur und die Seide?

Wird nicht ein schlechter Wurm und eine Schnecke seyn?

275

Hingegen mancher Mensch weiß die Figur zu machen/

Die der verkehrten Welt ein groß Vergnügen thut;

Da doch ein kluger Sinn der Pralerey muß lachen/

Und ein Schuß Pulver ist vor ihn noch viel zu gut.

Der borgt die Tablatur zu seinen Span'schen Schritten/

Der Fuß muß aussenwärts wie eines Maulwurffs stehn/

280

Er bläst die Backen auff/ und da muß aus der Mitten

Die weise Gravität von seiner Nase wehn;

Noch dennoch tauget er nicht vor ein Loch zu fliehn/

Und bleibet in der That ein $\kappa\omega\phi\omicron\nu\ \pi\rho\omicron\sigma\omega\pi\omicron\nu$;

285

Drum ob an deiner Haut nichts rares zu erblicken/

So träget doch dein Wiß ein rares Lob davon.

Soll nun die Feder mehr den Lebens-Lauff beschreiben/

So stellt dein Glücke sich von Stuff zu Stufen für.

Du soltest länger nicht bey einem Knechte bleiben/

Und der verkauffte dich dem Regiments • Barbier.

290

Nicht Groschen war der Preis/ das wil verächtlich scheinen;

Zwar wie der Welsche sagt/ so trifft das Sprichwort zu.

Ein Teutscher Hirte wirfft die Heerde wohl mit Steinen/

Die dennoch theurer sind/ als seine beste Kuh;

Doch fällt mir bey/was sich vor langen zugetragen/

295

Da auch Verkauf und Kauff recht tumm und schnöde hieß:

Denn als der kühne Carl von Schweizern ward geschlagen/

Und Leben/ Schatz und Volck in dreyen Schlachten ließ/

War bey der Plünderung des Silbers fast kein Ende/

Und Gold im Überfluß mehr als man sagen kan.

300

Diß alles kriegten zwar die Schweizer in die Hände

Allein sie sahen es vor Sinn und Meßing an/

und

Und so verkauften sie an die begränkten Völcker/
Bey denen diß Metall ein bißgen mehr bekannt:
Ja was am ärgsten ist/ ein plumper Rube • Melcker
Bekam zur Beute gar des Herzogs Diamant/
Desgleichen war damahl in Teutschland nicht gefunden
Und feil/ als zu Florenz ietz einer ist/ so groß/
Und doch weil sie den Werth aus Einfalt nicht verstunden/
So schlug man diß Jubel um dreyßig Groschen loß.
Ja gab ein Kaiser nicht die schönsten Ritter • Sise
Um einen Papagey und um ein einzig Pferd?
Zwar war der Umsatz erst bey dem Hunde nicht viel nütze
So kam er doch hernach in desto höhern Werth.
Der Feldscheer mußte nun zurück in Sachsen kehren/
Der nahm den Bauer • Hund mit sich nach Quersfurth hin;
Da kont er solchen zwar an einen Freund verehren;
Allein er dachte mehr auff einen Geld • Gewinn.
Um 6. Reichs • Thaler ward der Pursche feil gebothen/
Und dennoch ließ er ihn nicht eben gar zu gern.
Doch kahn die Kost so hoch an Suppen und an Brodten/
Deswegen wünscht er ihn an einen bessern Herrn.
Dem Jäger Kilian erweckt er ein Belieben/
Der auch so bald vor ihn 4. Thaler baar erlegt;
Die andern zwey ist er biß dato schuldig blieben/
Das hat den Feldscheer zwar Verdruß genug erregt;
Doch muß er mit Gedult noch auff die Zahlung hoffen;
Was lange Weile hat/ ist drum nicht gar versäumt.
Ob gleich der Friede längst zu Ryswick ward getroffen/
Ist Breysach dennoch ietz von Franckreich erst geräumt;
Thut Kilian auch nicht/ so kans der Herzog zahlen/
Dem ist sein Bauer • Hund ein gar zu liebes Theil.
Stund er um schlechten Preiß zu unterschiednen mahlen/
So steht er ietz nicht um tausend Thaler feil.
Wenn Alcibiades ihn sehn und wissen solte/
Er gebe mehr vor den/ als er vor seinen gab;
Doch wenn er ihm den Schwantz/ wie jenem stuken wolte/
So gieng ihm wohl dadurch sein gröster Zierath ab.
Wiewohl nach dem hat ihn der Leib • Schütz erst bekommen/
Von dem ihn bald hernach der Page Schmiskal/ nahm.

340

Von dar ward er zulezt in Glücks Schooß auffgenommen/
 Daß er zum besten Herrn/ zu seinem Herzog kam

So seltsam wolt es nun das Schicksal mit dir karten/
 Daß dir dein Glücks Stern recht von Grad zu Grade schien;

345

Allein der tausende kan solches nicht erwarten/
 Und will sich vor der Zeit um Ehr und Amt bemühen.

Wer um das Dintenfaß nur hat tyrannisiret/
 Ist in Gedanken schon ein Secretarius,

Wer in der Cankzeley ein Rieß Papier verschmieret;
 Der stürbe/ wenn er nicht noch Hoff-Rath heissen muß.

350

Wer irgend einen Brieff dem Volckmann abgestohlen/
 Hängt sich den Knittel Kracks Not. Public. hinten dran/

Und wer noch nicht gelernt/ wo Barthel Most soll hohlen/
 Gibt bey der Jugend sich zum Hofemeister an.

Ein junger Laffe soll noch wohl in Zweifel stehen/
 Ob Federn oder Haar am Barthe werden seyn/

355

Noch dennoch will er stracks auff hohe Dinge gehen/
 Und dringt sich mit Gewalt in die Beförderung ein.

Manch braver Mensch hat zwar das seine wohl gelernt/
 Und bringt sich gleichwohl nicht/ wie er's verdient/ empor;

360

Das Glücke bleibet stets von ihm zu weit entfernet/
 Und zieht ihn offtermahls dem grössten Bengel vor.

Wiewohl auch mancher kan mit krummen Händen schleichen/
 Und schmieret hier und dar/ will er befördert seyn.

Da weiß ihn der Patron erschrecklich raus zustreichen/
 Und schiebt ins Aemtgen so den güldnen Esel ein.

365

Und wer kan allen Weg so gar genau vermuthen/
 Dadurch der meiste Theil in Dienst und Aemter tritt?

Nimmt ein Emeritus sich einen Substituten/
 So nimmt er auch gewiß zugleich die Tochter mit.

370

Der muß die Ehren-Burg durch Treppen-Fleisch ersteigen/
 Daß doch von Zehenwohl schon abgetreten ist.

Der muß erst seine Knie vor einem Saal beugen/
 Eh daß man ihm den Zeug zum Amtmanns-Rocke mißt.

Der träget keinen Scheu/ durch Hoff- und andre Narren/
 (Und item ja es hilfft) in sinuirt zu seyn.

375

Wenn der voll Wind und Rauch der Expectanz muß harren/
 So kömmt ein anderer doch dargegen querseld ein.

Ruch;

Kurz: die Beförderung hat zwey wohlbekandte Fässer/
Das Perfas stehet da/ das Nefas gleich darbey.
Das erste zwar ist klein/ das ander noch viel gröffer;
Wanns nur aus einen geht/ so gehts vor einerley.
Was vor Bestallung hast du aber überkommen?
Du hast zwar keinen Brief/ noch ein roth Fleckgen drauff;
Doch hat der Herzog dich zum Leib- Hund angenommen/
Auff diesem Dienste steht dein ganzer Lebens- Lauff.
Man könte dich zwar wohl mit vielen Titeln spicken;
Allein was nützt ein Baum/ wenn keine Früchte dran.
Nur möchtest du dich nicht zum Küchen- Schreiber schicken/
Du packtest wohl vor dich die besten Bißgen an.
Ich meyne/ niemand wird dem Bock zum Gärtner miethen;
Bey jungen Nonnen darff kein junger Pfaffe seyn;
Und Schaafeläst man nicht von einem Wolffe hüten/
Doch das verkehrte Thun trifft gar nicht selten ein/
Das man die Lauff in Grind/ den Floch in Pelz will setzen/
Das man den trocknen Schwamm ins volle Wasser legt/
Das man den Müller läßt den Sack im finstern messen/
Und das man Mars und Fuchs im Hünen- Hause hegt.
Sonst soll es fast kein Amt im ganzen Hofe geben/
Wozu dein kluger Sinn nicht auch capabel ist,
Zum mindesten würde dir kein Pech an Fingern kleben/
Doch hast du Ehre gnug/ daß du der Leib- Hund bist.
Da liegst du/ edler Hund/ auff einen Gnaben Küssen/
Von dem dich weder Neid noch Falschheit werffne kan.
Und was am besten ist/ hast du ein gut Gewissen/
Das deine Charge nicht hat jemand Fort gethan.
So geht es täglich her/ das ist der Lauff der Zeiten/
Wo Lieb und Redligkeit in letzten Zügen liegt.
Das er bald den/ bald den will aus den Sattel reiten/
Und keiner ist daran/ was er schon hat/ begnügt.
Du liegest auch nicht krank an diesem Narren- Fieber/
Dadurch sieh mancher Kerl zu grossen Herren dringt;
Und dennoch setzet es viel Dukent Nasen- Stüber/
Wenn ihm der Fürst manchmahl ein Glas mit Weins bringt.
Denn das ist ausgemacht/ thut mit gemeinen Leuten/
Die des nicht würdig sind/ ein grosser Herr gemein/

So hat es schwerlich wohl was anders zu bedeuten /
Sie müssen Harlequins und Jean Potagen seyn.
Und das ist auch gar recht; zwar kan nicht lauter Adel
Um einen Fürsten stehn / er braucht auch Bürger mit.
420 Allein man lerne was / man lebe sonder Tadel/
Und warte / bis das Glück uns an die Seite tritt.
Nun aber soll der Kiel die Tugenden berühren/
An welchen du gewiß ganz unvergleichlich bist;
Und zwar sie lassen sich in solcher Menge spühren /
425 So / daß ich zweiffeln muß / wo anzufangen ist.
Die Frage läst sich oft bey den Gelehrten hören/
Hat auch das Vieh wohl was mit der Vernunfft gemein?
Ziel besser liesse sich die Frage so verkehren:
Ob Menschen auch so klug / als wie die Thiere seyn?
430 Gewiß der Bauer - Hund soll manchen schamroth machen/
Der nicht so viel Verstand / als sein Gehirne hat.
Bey vielen muß man ja viel dämisch Zeug belachen/
Und machen dennoch wohl von sich den grössten Staat.
Du bist und heist ein Hund / ein Hund bist du geböhren/
435 Wie Hunde lebest du / und folgst der Hunde Spur;
Doch Menschen haben oft die Menschheit gar verlohren.
Und die Vernunfftigen verläugnen die Natur.
Der wird durch Dieberey ein Ebenbild der Raben;
Der ist mit Rang und List durchtrieben / als ein Fuchs;
440 Der kan durch Raub und Fraß die Art des Wolfes haben/
Der siehet gar zu weit / und heist ein scharffer Luchs;
Die Zunge will bey dem der Schlangen Gift verwalten/
Der sucht durch feigen Muth der Hasen ihr Panier;
Da macht ein Sauer - Topff / als wie ein Igel / Falten;
445 Der wird durch Grausamkeit ein rechtes Tyger - Thier;
Die Augen stehen dem so hämisch / als den Raben;
Ein Zotenreisser borgt das Maul von einer Sau;
Der ist ein Tage - Dieb / als wie die faulen Raben;
Die Hoffarth brüstet den / als einen stolzen Pfau;
450 Ein Starr - Kopff läst sich wohl zu einen Ochsen führen;
Der Schlingel Losnug ist ein fauler Esels - Schwanz;
Der gräste Hauffen will sich / wie die Affen zieren/
Und mancher ist so klug als eine dumme gans.

Und

Und mein/ was soll man erst von solchen Leuten sagen/
Die in die Schwägerschaft der Hirsche sich gesetzt?
Da sie ein Cron. Geweyh an ihrer Stirne tragen/
Und mancher sichs noch wohl für eine Gnade Schätzt.
Da nun die ganze Welt an Sitten und Geberden/
An Sinnen und Vernunft/ an Gliedern/ Fleisch und Bein/
Ganz will zu Bestien und wilden Thieren werden/
Muß die Natur bey dir doch unverändert seyn.
Auch unveränderlich verbleibst du im Habite/
Wie du den braunen Rock mit auff die Welt gebracht.
So hält die Lieberer Jahr ein/ Jahr aus die Güte/
Daß neue Mode dir ganz keine Kosten macht.
Wir aber wollen sie fast alle Wochen ändern/
Der ganze Schneider. Wis bringt nicht gnug Muster raus.
Da schicken wir das Geld nach weit entlegnen Ländern/
Und diese lachen uns darzu ins Fäustgen aus.
Der läst sich Rock und Wamst aus Frankreich selber holen;
Der kauft die Façon in Kupfferstichen ein.
Doch iezo richten sich auch viele nach den Pohlen/
Weil uns das wilde Volk scheint anverwandt zu seyn.
Sonst hat Paris den Preis/ das schiekt Galanterien/
Den Hut macht Engeland. Von Strümpff und Krausen kam
Ein Welscher viel Profit aus unsern Beutel ziehen.
Und Holland leget uns die kostbarn Hemdden an/
Doch welcher die Vernunft nicht ganz dabey verlohren/
Und dencket weiter naus / derselbe muß gestehn/
Das liederliche Zeug der Moden kömmt von Thoren/
Und muß nach Sandau zu durch Alberoda gehn.
So pflegen wir den Leib mehr/ als den Geist/ zu puzen/
Da jener irdisch ist/ und dieser Himmlisch heist.
Ein Galant - Homme darff nur vor den Leuten stuzen/
Was fraget er nach dem/ was ihm der Himmel weist?
Die Ehre reisse gleich in hundert tausend Stücken/
Und das Gemütthe mag durchaus voll Löcher seyn/
Wenn wir den Maden. Sack nur nach der Mode schmücken/
So nimmt uns weder Scham noch Kummer weiter ein.
Die Pracht und Herrligkeit/ sich kostbar auszuleiden/
Gehört vor Fürsten nur. Das heist **QDZ** selber gut;
Allein

Allein der Purpur muß den größten Eingriff leyden/
Da thus die Dreck- Stadt nach/ was man bey Hofe thut.
495 Fürwahr manch Mädggen muß geflickte Hembden tragen/
Und mit den Klunckern sind die Strümpffe nah verwandt/
Noch dennoch läst sie sich den Hoffarts- Teuffel plagen/
Und wendet/ was sie hat/ an ein Fontangen-Band.
Des Vaters saurer Schweiß kan nicht so vielerwerben/
Als auff den propern Staat des Mutter- Söngens geht/
500 Und sieht ein Thu nicht Gut die lieben Eltern sterben/
So wird das Erbe bald auff einen Hock geneht.
Von aussen läst man sich die Hosen schameriren/
Da doch von innen wohl kein blutger Heller steckt.
O Narrheit ohne Grund/ die uns so kan verführen/
505 Und daß sich unser Stadt nicht nach der Decke streckt.
Hierinnen aber ist der Bauer- Hund zu loben.
Wie aber rühm ich wohl die ungemeyne Treu?
Denn da erweisen sich noch mehr/ als tausend Proben/
Daß fast bey Menschen auch nicht deines gleichen sey.
510 Du schläffst bey deinem Herrn/ du hilffest ihn bewachen/
Daß niemand seine Ruh im Schlasse stöhren kan/
Und wer sich gar zu nah will zu dem Bette machen/
Und nicht Erlaubnis hat/ den fälltst du beissend an
Bey Nacht- Zeit läst du nicht die Kleider visitiren.
515 Und kein Ducaten wird des Morgens nicht vermist/
Vielmehr kein Mensch darff des Herzogs Zeug berühren/
Der nicht auff solchen Dienst von ihm bestellet ist.
Von dir wird die Person in nichts nicht angesehen!
Man weiß doch allzuwohl/ was einst in Wendelstein
520 Des Herzogs- v auch/ da er nur scherzt/ geschehen;
Denn diesen beisset du in seine Hand hinein.
Ich möchte keinen nicht viel Güter nehmen heissen/
Der etwa deinen Herrn zu Leibe wolte gehn/
Unfehlbahr würd' st du ihn in hundert Stücken reissen/
525 Und biß auff's letzte Blut mit vor sein Leben stehn.
Auch scheint's/ als ob du fast dieselben müstest kennen/
Die deinem Herrn nicht treu in Dienst und Herzen seyn/
Drum wilst du ihnen oft die Stube nicht vergönnen/
Und führest manchen gern vor Cyfer in das Bein.

Wenn

Wenn Montmorancus sonst den alten Hundes-Orden
In Frankreich stifften will / so sieht er auff die Treu.
Dem Kaysler Galba ist ein Hund zum Bapen worden/
Weil Treu und Redlichkeit das gröste Kleinod sey.
Der Dritte Fridrich / so Dennemarck regierte/
Ließ eine Münze sehn / da die Cevis ein Hund:
Der ihm vielleicht aus Lieb mit seinem Bilde zierte/
Und wo zur Überschriffte: Die Treu ist Wildpret / stund:
Versichert / deine Treu ist wohl so hoch zu schätzen/
Daß man dein Ebenbild auch auff Medaillen prägt/
Und solches solte man dem vor die Augen setzen/
Der ein verschelmtes Herz in seinem Busen trägt/
Kan irgend deinen Sinn ein Wechsel-Brieff bestechen/
Wer stellt den Augen wohl geharnschte Männer dar?
Wer darff den Weg zu dir mit gelben Schauffeln brechen?
Und wo erschrecket dich ein Droh-Wort und Gefahr?
Wer einmahl sich gewohnt / Schenckagen anzunehmen/
O der verriethe wohl sein ganzes Vaterland!
Hier aber darffst du dich vor keinen Menschen schämen/
Denn was Practiquen sind / das ist dir unbekandt.
Denn Hunden ingemein verschneidet man die Ohren:
So geht es denen auch / die man zu Schelmen macht;
Doch unser Bauer-Hund hat seine nicht verlohren.
Wer weiß / ob man nicht schon an seine Treu gedacht/
Und hat ihm diesen Schmuck des Kopffs nicht abgeschnitten?
Doch büsten alle die so gleich die Ohren ein/
Die den verdammten Weg der Untreu oft beschritten/
Es würde grosser Drang um die Paruquen seyn.
Nächst dem ist mit der Treu die Danckbarkeit verbunden/
Die uns zu Helderung nur die schönste Probe gab;
Denn als du ungesehr den Feldscheer da gefunden/
So sprangest du an ihm vor Freuden auff und ab,
Er dachte zwar zu erst / als woltest du ihn beissen/
Und nahm den Stock zur Hand weil er dich nicht gekennnt
Allein diß Springen solt ein danckbar Zeichen heissen/
Und machtest dem alten Herrn ein höfflich Compliment.
Kommt / spiegelt euch doch hier / ihr / die an ihrer Seelen
Durch Undanck und Betrug so sehr vergiffet sind.
Ob sie gleich ohne Zahl viel Gut und Wohlthat zehlen/
Ach! so vergessen sie doch alles gar geschwind:
C

Denk

570

Denn was man Gutes thut/ das wird in Sand geschrieben/

Der Tausende denekt nicht auff gleiches Wieder-Geld.

Mehr Tugend findet sich bey Räubern und bey Dieben/

Das man den Undanck auch vors gröste Laster hält/

Ein Hungerleider wird vom Staub heraus gezogen/

575

Der nicht einmahl zuvor das trockne Brodt gehabt ;

Doch wenn er Federn kriegt/ wenn er zu hoch geflogen.

Und nun den fetten Bauch voll Wind und Luft geschnapt/

So kennt er denn nicht mehr/ der ihm die Bahn gebrochen/

Kaum siehet er ihn noch von halber Achsel an/

580

Und der durch treuen Mund das Wort vor ihm gesprochen/

Ist bey der Gravität verächtlich ausgethan.

So pflegt die Wolcke sich der Sonnen vorzusetzen/

Da doch ihr Licht zu erst sie in die Höh gebracht ;

So pfleget unsern Leib das Feuer zu verletzen/

585

Dem man die Nahrung doch von Dehl und Holze macht ;

So läst ein grüner Baum die Schatten-Ruh genießen/

Dem man im Weggehn wohl den blossen Rücken weist ;

Die Tafel treten wir von unten mit den Füßen/

Die uns von oben doch mit vielen Essen speist.

590

Dergleichen Laster kan den Bauer-Lund nicht straffen/

Dem auch die Redligkeit ein stetes Denckmahl ist.

Wenn du bey deinem Herrn must wachen oder schlaffen/

Und öftters ganz allein mit im Gemache bist/

Da könntst du hundertmahl den glatten Fuchsschwanz streichen//

595

Du könntest ihm ums Maul mit süßen Worten gehn/

Du könntest schöne thun/ du könntest trefflich schmeicheln/

Du könntest dir den Pflock zwoey Löcher höher drehn/

Du hättest Zeit und Platz/ ihm artig lieb zu kosen//

Du könntest uwermerckt dir eine Pfeiffe ziehn/

600

Du hättest Gelegenheit mit lächerlichen Chosen/

Um noch mehr Gnad und Gunst dich besser zu bemühen//

Du könntest den zur Banck und den zu Schrotten hauen//

Du könntest sagen/ was die neue Zeitung spricht/

Du könntest in der Luft die grösten Schlöffer bauen/

605

Du könntest diß und das ; Allein das thust du nicht.

Dein lieber Herzog kan auch kein Verläumbden leiden/

Er kennet schon die Welt/ was sie im Schilde führt.

Er weiß/ daß Groß und Klein/ und Klein und Groß sich meiden//

Und daß die Lügen nur der falsche Reid gebührt.

Ist

10 Ist die Vergnügsamkeit ein Schatz von allen Schätzen?

Wer ist wohl der mit dir in einem Paare geht?

Du siehst nicht/ wo es wohl ein Accidens mag sehen/

Ob gleich dasselbe nicht in der Bestallung steht.

Es darff kein Wildpret nicht in deine Küche lauffen/

615 Du kauffst um halben Preis kein altes Silber ein/

Und siedest solches aus vor neues zu verkauffen/

Bey Geld verleihen darff nicht acht pro cento seyn.

Du wilst kein höher Amt auff deine Schultern nehmen/

Und trohest deinen Herrn mit keiner Ungebühr/

620 Und wolt er sich nicht stracks nach deinem Kopff bequemen/

So sehest du ihm nicht den Stuhl stracks vor die Thür.

Du denckest keinen nicht den Rang zu disputiren/

Du bringst kein Prædicat zur Præcedenz heraus.

Du lässest dich den Geiz auff keinen Abweg führen/

625 Und also bettelst du nicht das und jenes aus.

Die edle Mäßigkeit gesellet sich darneben:

Denn bist du einmahl satt/ läst du das andre gehn/

Und Küch als Keller darff dir wenig extra geben/

Dein Mahne wird auch nie im Tage-Buche stehn.

630 Du füllest weder Wein noch Bier in deinen Magen/

Bey dem man das Quartier oft wieder räumen muß.

Du trinckst und issest nur/ so viel du kanst vertragen/

Und was dein Eckel heist/ das ist der Überfluß.

Geseht/ daß du zu viel bißweilen eingenommen/

635 So darff kein Medicus dein Magen-Glicker seyn/

Nuch wird da kein Barbier/ noch Apotheker kommen/

Der dir Clistere seht/ und spricht: Nehmt Pillen ein.

Du lauffst in Garten hin/ da findest du Purganken/

Und käusest Gras und Kraut zu deiner Arkeney/

640 Dadurch erleuchtet sich dein überfüllter Ranken/

Und machest dich damit von allem Fieber frey.

Die rare Sparsamkeit ist dir auch erb- und eigen/

Depensen sind dein Gift/ Verschwendung deine Qual/

Da wird kein Schmauß bestellt mit Hautbois und mit Geigen/

645 Paruquen machen dir kein fressend Capital.

Der Puder wird durch dich wohl schwerlich theuer werden/

Dem Frauenzimmer wird kein Ständgen angestellt/

Du machest keinen Staat mit Hunden und mit Pferden/

Von Fecht- und Tanz kriegt ein Maitre wenig Geld.

C 2

Den

38

650

Den Jahrmarcht kauffst du nicht/ du weißt von keiner Messer/
 Macronen/ Mandelkern/ Cibeben/ Zucker-Brod/

Berschaffen dir wohl nie bey den Mägdgen die Adresse,
 Und was man sonst spendirt/ bringt dich in keine Noth.

655

Der Beutel kugelt sich nicht mit verlohrenen Rupen/

Beym keinem lässest du dich mit Processen ein/

Kein Advocate darff dich also nicht beluxen/

Und kanst in Fried und Ruh vor solchen Engeln seyn/

Trischäcken spielst du nicht/ auch nicht a la bassette,

Und um den Regel-Platz giebst du dir keine Müh/

660

Du wagest keinen Scherff auff eine blinde Wette/

Und bey der Wölffin suchst du keine Compagnie.

So darff kein Krahmer auch dir kein Laus Deo bringen/

So wird kein Creditor auff dein Quartal vertröst/

So darff dich nimmermehr kein Manichæno zwingen/

665

Daß du bey Tage nicht frey auff der Gasse gehst.

Daß dich die Demuth auch/ wie andre Tugend crönet/

So führst du dich so auff/ daß du's must würdig seyn.

Dein Halsband sey auch noch so kostbar und so schön/

Du bildest dir darauff nichts im geringsten ein.

670

Wenn mancher kaum ein Loth von Tressen kan bezahlen/

Und fliecht das bißgen Staat um seinen Hut herum/

So weiß die Creatur nicht gnug damit zu prahlen/

Und geht nicht gerne mehr mit seines gleichen um.

Was treibt ein Mägdgen nicht vor offenbar Gepränge/

675

So sie ein besser Kleid/ als iemand anders/ hat?

Wenn sich der Feser dreht/ so ist der Weg zu enge/

Sie hat allein das Pra vor allen in der Stadt/

Doch in Gedanken nur: Denn kluge Leute lachen/

Und wenn zumahl ein Quarck der Hoffart Siegel heist.

680

Die Demuth kan uns nur zu rechten Leuten machen/

Die unsern Bauer-Lund in höchsten Grade preist.

Auch an Bescheidenheit ist schwerlich jemand grösser/

Als hochbelobter Lund/ dein Sinn geadelt ist.

685

Du machest keinen Schmitt nicht mit dem grossen Messer/

Du weißest nicht/ wie lang Brabander Elle mißt.

Doch der kan einen Platz so groß von Lügen sagen/

Auff welchen man ein Pferd gar füglich tummeln mag:

Wohl sieben Feinde hat ein anderer tod geschlagen/

Wie jens Schneiders Faust auff einen einzigen Schlag.

Ein

Ein ander hat das Graß im Garten wachsen hören/
Und auch die kleinsten Flöh im Bette husten sehn;
Ein anderer kan das Bley in trinckbar Gold verkehren/
Und weiß/ wie der Proceß der Weisen muß geschehn.
Der hat den Vogel Greiff die Eyer ausgenommen;
Der hat den Rübezahl die güldne Hand geküßt;
Der ist biß in das Land der Seberamber kommen/
Und weiß/ wie lang das Heu in Nova Zembla ist.
Der kan den grössten Berg durch einen Fuß bewegen;
Der knicket Stahl und Erß/ als wie faul Holz entzwey/
Der preist gebratne Speiß und Fricasirte Degen/
Und dem gilt ein Duell und Tank vor einerley.
Doch wenns zum Treffen kömmt/ so kriechen sie zu Creutze/
Und ziehn das grosse Maul gar zahm und Kleinlaut ein/
Sie stehen da wie Mats von Dreßden oder Zeitze/
Und schwerlich/ daß vor Angst die Hosen trucken seyn.
Ja wie es weiter geht; Da rühmt sich ein Prahl-sachte/
Daß ihm Gemach und Herß des Fürsten offen ist/
Und daß der ganze Hoff ihn vor ein Glücks-Kind achte;
Da doch kein Küchen-Ratz nicht gerne mit ihm frist.
Der schneidet auff/ wie ihm die Jungfern nachgetrochen/
Und wie manch schönes Weib nach ihm die Finger leckt;
Da er doch nicht einmahl die Suppe hat berochen/
Geschweige / daß er gar das süsse Fleisch geschmeckt.
Der hat ein fertig Maul/ der macht ein Hauffen Wesen/
Und giebt sich selbst das Lob/ als sey er hochgelehrt/
Doch hat der Stümper kaum drey Bücher durchgelesen/
Und giebt ihm Priscian den Titul hochgehört.
Zwar hätte Prablerey die Art von einem Fieber/
So wär die ganze Welt ein Francker Hospital;
Du aber stiehest sie je länger und je lieber/
Drum bleibt dein Thun beliebt ein wie das andermahl;
Nächst dem so kan dich auch die Großmuth edel schreiben/
Mit Scheckern machst du dich am Hofe nicht gemein.
Der einzige Wuffti muß in seinen Würden bleiben/
Denn diesen nimmst du noch zur Cammeradschafft ein.
Und freylich der Respect scheint auff Gefahr zu lauffen/
Wenn man durch blöden Muth nichts auff sich selber hält;
Und wer mit jedermann sucht Brüderschafft zu sauffen/
Dem hat Berächtigkeit gewiß ein Wein gestellt.

730

Es kömmt recht schöne raus/ wenn man muß den flattiren/
Den man als einen Knecht doch commandiren kan/

735

Und pfeget uns hernach den Puskel voll zu schmieren/
Wenn man vielleicht einmahl nicht hat Bescheid gethan/
Exempel sind schon da; Doch stille mit der Pfelffe/
Die Wahrheit stinckt zu sehr/ man hält die Nase zu.

740

Wer Reputation, daß ich es kurz begreiffe/
In seinem Stande sucht/ der lebe so/ wie du.
Da alle Jugend nun dich will vollkommen schmücken/
So giebt sich freylich auch der Jugend Erbfeind an;

745

So nennet man den Neid; Der will dich gleichfalls drücken/
Der ohne diß wohl nie vom Hofe bleiben kan.
Zu Zeiten wollen ja die andern Hunde flennen/
Und weisen dir vor Grimm die bloßen Zähne dar;

750

Wiewohl da lässest du dein tapffres Hertz erkennen/
Dein unverzagter Muth verlachet die Gefahr.
O wie viel Helden sind die Zitter Federn tragen/
Und da die lincke Brust dem Aesper-Laube gleicht?

755

Man sticht ja/ wann sie sich auff Leib und Leben schlagen/
Daß keiner weiter nicht/ als hundert Schritte weicht.
Der Secundante wird erbärmiglich gebeten/
Man bringet ihm auch wohl ein Duzent Thaler mit/

760

Damit er ja sein bald darzwischen wolte treten/
Wo fern die Conterpart zu nah zu Leibe tritt/
Kommts auff Pistolen an/ so sind sie blind geladen/
Die brennet man beherzt in vollen Rennen loß.

765

Wer wolte sich auch gern an seinem Blute schaden?
Du aber machst dich nicht durch Spiegelfechten groß;
Du stehest als ein Mann/ da ist kein Renommiste/
Der debattiren muß. Und wenn der Streit nun aus/
Ist keine Feindschafft mehr/ die man zu schlichten wüste/
Es folgt Vertrag/ und doch kein Secundanten-Schmauß;

Es geht nicht immer gleich. Man muß zusammen stossen;
Allein man schiecke sich auch zur Versöhnung an.
Dargegen wer sich will auff Blut und Toderbossen;
Der wisse/ daß er wohl am ersten stürzen kan.

Noch eins: Soll man diß auch zu deinem Unglück zehlen?
Wirds deinen Ehren wohl ein bißgen Eintrag thun?
Daß auch die Flöhe dich/ wie andre Hunde quälent/
Und lassen deinen Leib nicht unverijet ruhn.

Wie



70 Wiewohl du magst um Trost bey dem Frauenzimmer fragen/
Bey dem der schwarze Gast auch offne Tafel hält.
Das wird dir guten Rath und alle Mittel sagen/
Wie man das Bildpret durchs par force jagen fällt.
Wie aber nie kein Bild so schön gemacht gewesen/
An welchen nicht auch was zu tadeln sollte seyn.
80 So muß man auch von dir ein einzig Laster lesen/
Du guter Bauer-Hund/ und dieses sieht nicht fein.
Du suchest gar zu gern die lieben Courtesien/
Da kömmts dann/ daß man sich von seinem Herrn verliert/
Da muß sich nun Laquey und Page sehr bemühen/
Ey man den Courtisan hat wieder ausgespürt.
Doch da beruffe dich auff einen grossen König/
Er heist v - le grand, der seines gleichen nicht
85 An Glück und Klugheit hat/ und gleichwohl sind nicht wenig/
Bey denen Er/wie du/ ein Liebes-Werck verricht't.
Anbey so wird dich auch das Ubel nicht berühren/
Das von Neapolis den schimmeln Ursprung hat;
Und also darffst du nicht viel Wochen recrutiren/
Die Salivation macht deinen Leib nicht matt.
90 Es darff dich kein Barbier im Schwitz-Bebauer foltern/
Da zwinget dich kein Trauck zur widrigen Diät/
So darff die Ungedult nicht fluchen oder poltern/
Wenn solche Flickerey nicht stracks von staten geht.
Und was am besten ist/ darff man dich nicht verklagen/
Kein theur bezahlter Krank thut deinen Beutel Tork;
95 Man darff dein Ebenbild nicht vor die Hauff-Thür tragen/
Und schickest keine nicht mit Gelde heimlich fort.
Noch muß sich überdis ein Tugend-Abriß fügen/
Wann du die Faute merckst/ daß du nicht recht gethan/
100 Da laufft du dich vor Furcht zur Erde nieder schmiegen/
Als sprächst du: Sehet doch den armen Sünder an.
Da mag dein Hertzog nun/ dich/ wie er will/ zuprügeln/
So denckst du bey dir selbst: Es ist verdienter Lohn.
Karbatsch und Spanisch Rohr mag dir die Lust versiegeln/
105 Du regst dich dennoch nicht und läuffst auch nicht darvon.
Zalant er endlich ab/ wenn fast der Zorn vergessen/
Denselben Augenblick bist du auch wieder gut/
Du springest an ihn nauff/ und machest Ihm Caressen/
Da lerne man an dir/ was der Gehorsam thut. Ein

810

Ein anderer/ der manchmahl nur krumm wird angesehen/
Da sein Verbrechen doch der grösten Straffe werth/

Wenn er nicht allzu früh darff brummen oder schmähen/

Trost dennoch wohl/ daß er den Abschied stracks begehrt.

Hättest du ein einig Weib/ du würdest nicht extra lässchen/

815

Wie sehr auch unfre Welt das Wechsel-Recht beliebt.

So past auch keiner auff mit Knütteln und Karbätschen/

Der dir aus Eifersucht die baare Zahlung giebt.

Wiewohl du wirst dich auch nach keinem Weibe sehnen/

Denn wird sie böse seyn/ so ist's dein bitterer Tod.

820

Doch aber ist sie schön/ so möchte sie dich crönen.

Und so sie häßlich ist/ must du dein bißgen Brodt

Mit lauter Ueberdruß des Tages über essen/

Und aller Eckel folgt dann vollends in der Nacht.

Es solte seiner Pflicht zwar keines nicht vergessen/

825

Jedoch man siehet wohl/ wies die und jener macht/

Und also spinnest du nicht an dergleichen Rade/

Doch etwas mangelt dir/ das fällt mir jekund ein :

Die Sprache fehlt dir nur. Das ist versichert Schade/

Daß deine Zunge nicht soll so gelencke seyn ;

830

Wiewohl es ist auch gut : Viel reden solche Sachen/

Als nimmermehr Hans Zumm von Rippach plaudern kan :

Man muß solch Mutter-Kalb bejammern und belachen/

Und stünd ein stummes Maul ihm freylich besser an.

Viel reden ärgerlich und läuten mit der Glocken/

835

Die man zu Saubach giest/ und zu Schweins-Roda macht ;

Viel stossen Flüche raus/ bey hundert tausend Schocken/

Darüber freylich wohl der böse Boland lacht/

Der Himmel aber sich um so vielmehr betrübet :

Drum wohl dem/ welcher stumm/ und wohi dem ! welcher schweigt.

840

Wenn er die Zunge nicht in solchen Reden übet/

Da sich die Liebligkeit und die Erbauung zeigt.

Daß du nicht reden kanst/ muß warlich vielen nützen/

Und daß du schweigen must/ stehet ihnen trefflich an.

Sie würden arg genug durch manches Angst-Bad schwißen/

845

Wosern du sagen könntst/ was der und die gethan.

Sag an : wer liegt manchmahl auff Treppen und in Winckeln ?

Du schnupperst ja mit hin/ wenn du vorüber rennst.

Wer schlich ins Häußgen nein/ als wolt er dorten pinckeln/

Und hieß doch ; Sußgen komm ! Ich weiß / daß du sie kennst ?

Wer

60 Wer gehet sonst bey Nacht verdächtig prattroulliren?
Wer giebt der Gallerie in Fenstern manchen Stoß?
Wen siehst du das und das zu Hofe naus partiren?
Wer schmauset hier und dort auff's Herzogs Conte loß?
Du weißt es ja/ wer dir dein Hals-Band abgenommen/
65 Wer stahl den Löwen weg? wer steckte Becher ein?
Und sahst du nicht/ wohin die Demant-Knöpffe kommen?
Du schweigst/ und deine Treu kan kein Verräther seyn.
Gesezt/ du hättest auch zum Reden alle Gaben/
Und wärest wie ein Mensch/ der schönsten Sprache kund/
Du würdest doch dabey bedächt'ge Lippen haben/
Und die Verschwiegenheit verschlöße dir den Mund.
Du ließest nimmermehr dir das zum Schimpffe sagen/
Das du ein Weiber-Maul bey deinem Dienste hättest/
Und woltst von deinem Herrn in alle Häuser tragen/
70 Was er in Zimmer thut/ und was du mit ihm redst.
Pfui Schande! Wer das Maul zum Diebe zu dem Herzen/
Und seine Zunge selbst sich zum Verräther macht.
So muß man Lieb und Huld bey jederman verscherken/
So wird man überall um Ehr und Ruhm gebracht.
Doch nun eröffnen sich die Künste nach der Menge:
Da sind wohl keine nicht/ die du nicht hast studirt/
So bist du werth/ daß dich mit grossen Wort-Gepränge
Die Hunde-Facultät zum Doctör promovirt.
Du wilst doch deinen Herrn mit Lieb' und Furcht verehren/
75 Weil er durch Brodt und Kost dir deinen Hunger stillt
Sie aber wollen nicht die Augen auffwärts kehren/
Wer der sey/ welcher sie mit allen Gütern füllt.
Inzwischen bleibst du doch die Erone von den Hunden/
Die in dem Lande seynd/ bey Hoff und in der Stadt.
80 Und dieser Herr/ den du zu Weissenfels gefunden/
Kan sagen/ daß er so was recht a partes hat.
in Fürste kan fast nichts vor sich allein behalten/
Wenn nur ein Pfeffer-Sack durch seine Schinderey
Ziel Geld zusammen kraht/ so läßt ers nicht veralten/
85 Und führet einen Staat/ als obs ein Grafe sey.

D

Ich

Ach! daß wir uns doch nicht nach unsern Reisten messen!

Ach! daß man doch zu hoch die weise Nase trägt!

Ach! daß man doch so bald das Bauer-Haus vergessen!

Wo uns die Kind-Frau erst hat auff das Stroh gelegt.

890 Ja/wäre sonst noch ein Hund von deines gleichen/
So hätte ich wohl den Kiel mit Dinte nicht benezt/
Ich wolt auch Augenblicks von diesem Blate streichen
Die Lob- und Ehren-Schrift/ so ich darauff gesetzt.
Allein wie wird es nun in Zukunfft mit dir werden?
Was hebet weiter hin das Glücke vor dich auff?
Und welch Gedächtnis läst du hinter dich auff Erden?
Mit was vor Todes-Art schließt sich dein Lebens-Lauff?
Hat die Nativität dir jemand wollen stellen?
Kein Chiromante hat die Pfoten angesehen/
Und kein Ziegeuner sagt mit was vor Wunder-Fällen
Dein Glück und Unglück wird auff dieser Welt geschehn.
Hat kein Calender nicht die Zeichen abgemessen?
Was vor Aspecten sind dein gut- und böser Schein?
Wiewohl sie mögen nur Propheten-Beere fressen/
Es ist dir schon bekandt/ daß alles Lügen seyn.
Kömmt gleich dein Alter hoch/ du darffst dich drum nicht grämen/
Dein Herr versthößet ja die alten Diener nicht;
So wird sich nimmermehr an dir der Anfang nehmen/
Und würdest du gleich blind/ und kriegtest Krampff und Sicht.
Du möchtest räudicht seyn; Es gieng ein schlimmer Athem
Zu deinem Halse raus/ du kriegst das Podagra/
So wird dirs dennoch nicht an deiner Wohlfarth Schaden/
Auch sind zu deiner Cur schon gute Mittel da.
Du möchtest endlich gar/ wie manche thöricht werden/
910 Gnug/ daß die Naserey dich nur Hunds-Tage treibt;
Da gezentheils ein Mensch an Sinnen und Geberden
Die ganze Lebens-Zeit wohl toll und thöricht bleibt.
Zwar durch die Hungers-Noth wirst du wohl schwerlich sterben/
Solange man das Fleisch im Lande nicht vermißt;
Und hinterläst du gleich nicht einen solchen Erben/
920 Der dir an Tugenden und allen ähnlich ist;
So

895

900

905

910

915

920

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

So

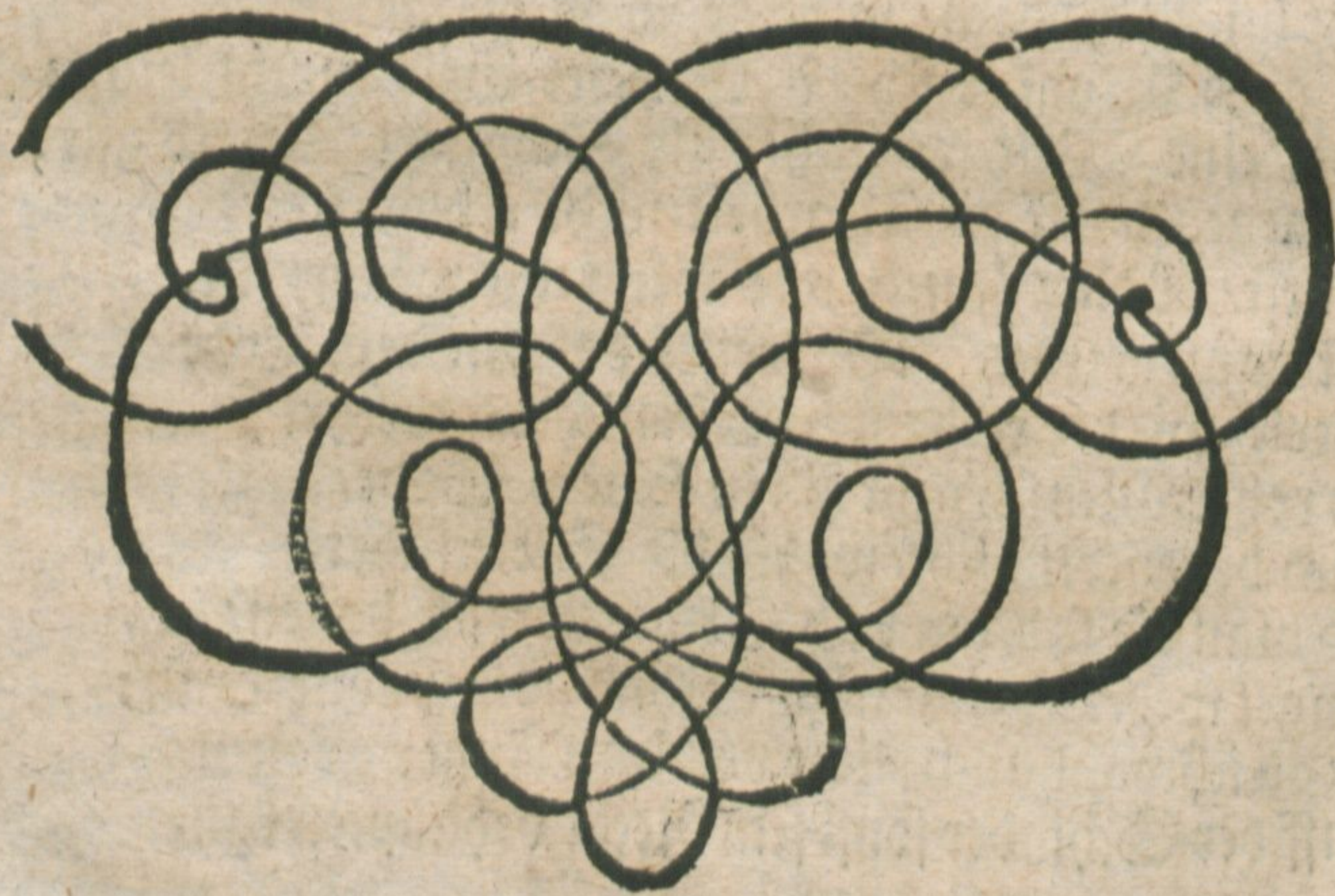
925
So wirst du dennoch stets in deinem Bilde leben/
Das durch des Mahlers Hand muß in den Farben stehn/
So lang es zu Freyburg wird vor den Augen schweben/
Wird die Uasterblichkeit an dir auch nicht vergehn.
So wird auch deine Ruh im Grabe nicht gestöret/
Wenn man ums Testament sich nicht vergleichen kan/
Und wenn man sich dabey zum Proceßiren kehret/
Pactt doch ein Advocat die besten Brocken an.
930 Und endlich/ wenn du ja must mit der Haut bezahlen/
Und bey der Leiche dir ein Redner parentirt/
So darffer da gar nicht mit Lügen Sprüchen prahlen/
Weil dir der Wahrheit nach das größte Lob gebührt.
Man möchte manchemahl wohl sich in die Zunge beißen/
Wenn man so unverschämt den Todten rühmen hört/
935 Er muß die Quint-Essenß der milden Herzen heißen/
Da über seinen Geiß sich alle Welt beschwert.
Sein Tugend-Eyfer war im höchsten Grad zu spüren;
Und alle Bosheit sah ihm zu den Augen raus.
940 Er hätt' es längst verdient/ ihn zu Canonisiren;
Und löschte sich doch selbst im Buch der Frommen aus.
Es werde wohl die Welt des gleichen nicht mehr schauen;
Und war der Erden doch nur eine schöne Last.
945 Man solt ein Ehren-Mahl von Erß und Marmor bauen;
Und sucht im Rothe doch/ wie eine Sau die Mast.
Was solts auch Wunder seyn? Schwer Geld macht leichte Reden.
Jetzt lebet eine Welt/wo nichts als Schminck-Verck gilt;
Bey dir hingegen darff die Wahrheit nicht erblöden/
Du sterbest/ Edler Hund/ wie/ wenn und wo du wilt.
950 Du stirbest ganz getrost. Du weist/ daß mit dem Tode
Die Seele/ wie der Leib/ sich in ein nichts verkehrt;
Zedoch ein roher Mensch geht hin in seinem Gode/
Ach! und bedencet nicht/ wohin die Seele fährt.
955 Zwar wird man dir so dann kein Casper Lorenß bauen/
Und hänget weder Helm/ noch Schild noch Fahne dran;
So soll dir gleichwohl auch nicht vor dem Anger grauen/
Worauß der Schinder sonst sein Recht behaupten kan.

Nein/

So

960
965
970
975

Mein/ du behälst dein Fell. Wird niemand nicht zu paaren/
Noch in Proceßion mit dir zu Grabe gehn/
So darff man auch dabey kein Aergerniß befahren/
Noch daß ein Disputat wird um den Rang entstehn.
Man sieht ja seinen Greul bey einem Leich-Proceße/
Wie da die Præcedenz voll Gift und Eysen ist ;
Der schmisste manchmahl gern den Cüster in die Fresse
Wenn er den andern mehr/ als ihm von Zettel liebt
Der tritt bey Zeiten aus ; Der sucht vorweg zu lauffen ;
Der andere dencket so/ wies Goldschmieds Junge denckt.
Doch der hingegen will des Cüsters Gunst erkauffen/
Wann er ihm mehr/ als sonst zum Neuen Jahre schenckt.
Wer weiß/ wird endlich auch ein Lipsius gefunden/
Und setzt zu seiner Grufft die schönste Grabschrift auff:
Wo nicht/ so machet doch die Freundschaft von den Hunden
Ein Epiphacuum von krummen Steinen drauff.
Doch solte dich vielleicht ein Galgen-Vogel stehlen/
(Von Hunden fieng ich an/ so fiel das Mittel ein/
So darff das Hunde-Wort am Ende wohl nicht fehlen.)
Dem schreib ich diß zu lezt: Er soll ein Hunds-Kopff seyn.



Pou Xa 4411 a, QK

ULB Halle

3

001 945 53X



V. 17





n. 62, 34

Lob =

des so g

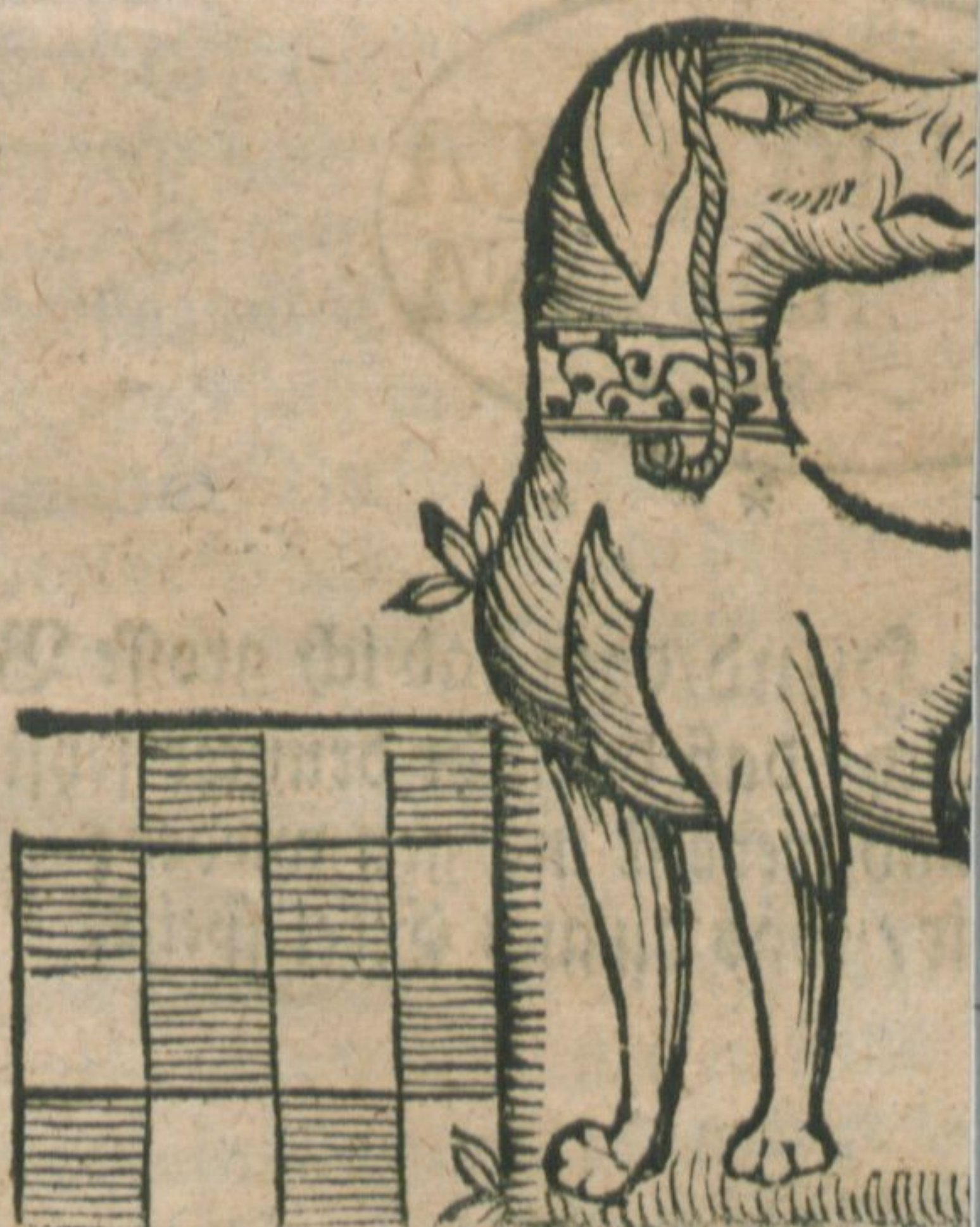
Sauer =

Dürstl. Ge

zu Be

Mit allerhand Sitten- Lehren
Moralisch

einem Jugend- Freu



Steh' oder setze dich/ so d
Wer? wie? wann? und

Bedruckt in diesen



S

rien

1?

